



Nr. 280

A-730

20 Leichpredigen

mit den Namen

einzelner eingesamlet



Der Hüserwehlten
Frau von Schencken
Beständige Resolution in Noth und Tod

Ward
Aus dem LXXIII. Psalm. v. 23-26. Nr 230(13)
Vey Christ-Adelicher Leich-Begängniß
Der Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,
S M M G S
DOROTHEEN
ELISABETH

Gebohrnen von Kisleben aus dem Hause Arn

Des
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Hrn. JACOB von Schencken

Hr. Königl. Maj. in Preußen in der Chur und Marck Bran-
denburg Erb-Schatz-Meisters, in Fürstenthum Halberstadt Erb-Schencken und
Er. vormahligen Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hannover Wohlbestaltten

Krieges-Hauptmanns/
Erb-Herrn auf Flechtingen, Dönsted und Domerleben,
Innhabern des Hoch-Gräfl. Amts Leimbach,
und Hoch-Adel. GutsBöddensell/

Im Leben liebgewesenen Ehe-Gemahlinn
Als Dieselbe den 16. Junii Anno MDCCXXIV. dieses Zeitliche gesegnet
In einer Trauer- und Gedächtniß-Predigt Dom. 2. Advent. war der X. Dec.
desselben Jahres vorgestellt und auf gnädiges Verlangen zum Druck
überlassen von

JAC. JOH. PERSIO, Pastore in Flechtingen.

Helmstädt / Gedruckt bey Paul Dieterich Schnorn / Univ. Buchdr.

Dem
Hoch-Wohlgebohrnen Hochbetrübtten

Herrn Wittwer,

Denen Hoch - Wohlgebohrnen

Herrn Söhnen

Und

Herrn Schwieger = Sohn,

Denen

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen

Frau Tochter

Und

Frauen Schwieger = Töchtern.

Denen

Hoch-Wohlgebohrnen

Fräulein Töchtern

Und sämtlichen

Heim Kinder = Kindern,

Sampt Allen, Der

Hochseel. Frau von Schencken

Hohen Angehörigen und Anverwandten

Als

Allerseits Hohen Leyd = Tragenden,

Meinen und der Meinigen

Snädigen Sönnern und Sönnerrinnen



Wünschet von Herzen
Bey unterthänigster Ueberreichung
dieser gehaltenen und zum Druck verlangten
Trauer = und Gedächtniß = Predigt

Kräftigen Trost,
Führung von G D E
Nach dessen allweisen Rath,
Beständige Gesundheit,
und
Alles Selbst beliebige Wohlsenn

Lw. Hoch = Wohlgeb.

Lw. Hoch = Wohlgeb.

Treuer Vorbitter

und

Dienstschuldigster Diener

P E R S I U S .



I. N. J.

Der GOTT alles Trostes, der uns tröstet in alle unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Troste, damit wir getröstet werden von GOTT, der tröste auch uns jetzt und sonderlich in dieser Stunde und lasse leuchten sein Antlitz, so genesen wir. Amen!

Introitus.



Du dem Propheten Ezechiel lesen wir, daß in seinem XXIV. Cap. v. 16. diese Worte des Herrn an ihn ergangen: Du Menschen-Kind, siehe, ich will dir deiner Augen-Lust nehmen durch eine Plage; aber du solt nicht klagen, noch weinen, noch eine Thräne lassen. Heimlich magst du seuffzen, aber keine Todten-Klage führen.

A

ren. Was allhier durch die Augen-Lust verstanden werde, erkläret der Prophet selbst, nemlich sein Weib, und unter ihren Bilde das Heiligthum zu Jerusalem. Er nennet sie ¹⁰⁷² seine Augen-Lust, daran er sich nicht nur erfreuet, und seines Herzens Lust und Trost gesehen, sondern die ihn auch GOTT, als ein Kleinod von Himmel selbst bescheret, und als seine Gesellin zugeordnet, daß sie ihn in seinem Amte erquicket, und mit ihrem freundlichem Zuspruche, bey fürfallendem Unnuthe frölich machen, und erfreuen sollte. Und da nun in diesem allen Ezechiels Weib, sich gar vernünfftig verhielt, und wenn sie merckte, daß er Unmuths war, oder sich über etwas betrübete, es ihm aus dem Sinne redete, ihn seines Berufsz, und göttlichen Beystandes erinnerte, ihn tröstete, manchen Zorn und Unwillen verhütete, und auf allerhand Arth und Weise dachte, wie sie ihm nur eine Freude machen könnte; so hieß sie seine Augen-Lust, weil sie ihm herzlich lieb war, und er sich allezeit erfreuete, wenn er sie nur ansah. Sie war nach *El. LXII, 4.* seine rechte Chephzibba, seine Euphrasia und Augen-Lust, sein liebster Schatz und angenehmer Trost, nach *Gottes Wort* auf dieser Erden, seine liebste *Elisabeth* und *Gottes Ruhe*. Denn ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann, und wenn sie vernünfftig mit ihm umgeheth, erfrischet sie ihm sein Herz. *Syr. XXVI, 16.* Alleine diese Augen-

gen-Lust ward ihn von GOTT genommen: Du Menschen-Kind, hieß es, siehe, ich, ich will dir deiner Augen-Lust nehmen. Ich, der ich Leben und Tod in meiner Hand habe, der ich die Menschen lasse sterben, und spreche: Kommt wieder Menschen-Kinder Pl. xc, 3. Ich, der ich sie dir gegeben, und nun wieder nehmen will Job. I, 21. Ich, der ich sie dir zuvor bescheret, Gen. xxiv, 14. 44. Ich will sie dir nehmen ^{op} wieder nehmen, durch eine Plage oder hitzige Kranckheit, welche hitzige Fieber denn in Orient nicht viel anders waren, als die Peste selbst Joh. iv, 49. Es gieng plötzlich damit zu, in etlichen Stunden gesund, krank und todt, ehe man sich dessen vermuthet, war es damit geschehen, wie mit Jonæ Kürbs, den gab GOTT und ließ ihn wachsen, er delectirete sich darüber, und war ganz vergnügt, weil er ihm Schatten gab; Aber in der besten Freude stach ihn ein Wurm, daß er verdarb und damit all sein Vergnügen dahin war, Jon. iv, 7. Hierauff befahl ihn nun GOTT, er sollte nicht klagen noch weinen, noch eine Thräne lassen, heimlich möchte er seuffzen, aber keine keine Todten-Klage führen. Eine wunderliche Sache! wie kan sich ein Mann des Weinens enthalten, wenn ihm sein liebes Ehe-Weib stirbet? was herzet das schmerzet: was liebet das betrübet! Jener (D. Eberus) sagte: Da mir meine lieben Kinder sturben, da schmerzte michs als ob man mir einen Arm oder Bein abschnitte; Aber da mir

mein Weib starb, war es nichts anders als wenn man mir mit Gewalt eine Rippe aus meinem Leibe risse. Doch GOTT verboths dem Ezechiel, damit er dißfalls ein Wunder würde dem Volcke Israel. Denn GOTTes Gedanken sind nicht unser Gedanken, und unser Wege sind nicht GOTTes Wege, *El. LV, 8.* Gleichwohl aber, weil er sahe, daß ers als ein Menschen-Kind, wohl nicht lassen würde, so sagte er: heimlich magst du seuffzen, aber keine Todten-Klage führen.

*Non dolor est major, quam cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata thoro :*

Es ist gewiß kein Schmerz der sehrer brennt,
Als wenn GOTT durch den Tod zwey Herzen trennt.

Ein Diamant hält sehr feste aneinander, wenn er aber ja endlich mit Gewalt zerschmissen wird, so springet er in 100000. kleine Stückchen. Die Liebe in zween ehelichen Herzen, ist Diamanten fest, von GOTT verknüpffet: Sie ist, wie *Sal. VIII, 6.* sie beschreibet, starck wie der Tod, und so feurig daß viel Wasser sie nicht mögen auslöschten. Zerreißet nun der Tod dieses Band, ach Schmerzen! ach Klage! ach Weh! wie dem allen aber, Ezechiel solte nicht klagen noch weinen. Er solte es machen wie Aron, als seine beyden Söhne, Nadab und Abihu im Feuer für dem HERRN plözlich umkamen und sein Bruder Moses noch dazu, wegen des verbrantten Sünd-Opfers, auf ihn hinein polterte, *stehet*

het doch von ihm geschrieben: Aron schwieg stille. Lev. x, 3. So sollte er auch thun, wie David ihm in diesem Falle gefolget, der da sprach: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirst's wol machen. Psalm. XXXIX, 10.

Was nun Gott allhier mit den Propheten Ezechieh fürgenommen, das hat auch betroffen gegenwärtigen Hochbetrübtten Herrn Wittwer, den Hochwohlgebohrnen Herrn JACOB von Schencken, Erb-Herrn auf Glechtingen, Dönstet, Zomersleben, Inhabern des Gräfl. Mansfeldischen Ampts Seimbach, und Hoch-Nidelichen Ruths Boddenfell, dem Gott gleichfalls seine Augen-Lust, seine liebste ELISABETH und Gottes Ruhe, die Weyland Hochwohlgebohrne Frau, Frau DOROTHEA ELISABETH, gebohrne Kisleben, aus dem Hause Hrn, durch den zeitlichen Tod genommen, daß er Sie aus seinem Schlosse in Ihr Ruh-Kammerlein tragen lassen müssen, und nunmehr mit großem Leyd-

B

Leyd-

Leyd. Wesen Ihrer Gedächtniß = Predigt
 bewohnet. Nun ist leicht zu ermessen, daß die-
 ser Verlust Ihm heftig schmerzen müsse. Es
 mögen sonst Ehe-Gatten zusammen leben wie sie
 wollen, dennoch, wenns zum scheiden kömmt so
 fänget das Herze an zu wallen und bluten; Wie
 vielmehr, wenn zwischen solchen ein Riß geschie-
 het, die einander herzlich lieb gehabt, wie unser
 nummehr Hochbetrübter Herr Wittwer,
 seine im Leben Hoch- und herzlich geliebte
 Ehe-Gemahlinn. Bedenkt Er seine Per-
 son, so lebt Er nummehr im Wittwer-Stande,
 ist einsam und seiner Augen-Lust beraubet. Ja
 wohl seiner Augen-Lust beraubet! die Ihm Liebes
 und kein Leydes that, Ihm pfegete und seiner in
 seiner oftmaligen Schwachheit wartete, an Der
 Er in seinem nummehr hohen und geseegneten
 Alter eine treue Gehülffin, und eine Seule hatte,
 der Er sich trösten konte, nun aber, da Er dieser
 seiner Augen-Lust beraubet, es Ihm gehet, als
 gienge Er in der Irre, wie Syr. Cap. xxxvii, 26.
 27. saget. Wie wußte Sie Ihn für Alteration
 und Eiffer gar klüglich zu bewahren, allem Un-
 muth, und aller Ubereilung durch Ihre sonder-
 bare Gelassenheit zu begegnen, und Ihn zu be-
 sänfftigen. Aber leyder! dieser seiner Augen-Lust
 ist Er nummehr beraubet. Er wolle aber in das
 Heiligthum Gottes gehen, und die Worte so
 Gott

Gott hier zu Ezechiel saget: Aber du solt nicht klagen noch weinen, noch eine Thräne lassen. Heimlich magst du seuffzen, aber keine Todten-Klage führen, in die Übung bringen. Diesemnach wird wol am besten seyn, daß Er seine Seele in Geduld fasse, dem lieben Gott in diesem seinem schweren Creuze stille halte, und gedencke was Mich. vii, 9. stehet: Ich will des Herren Zorn tragen. Ohne Gottes Willen kan Ihm nichts begegnen, Gott kan verfluchen, und auch wieder seegnen. Ist Er sein Kind und hats verdient, post nubila phœbus, Gott giebet Sonnenschein nach trüben Regen. Er fasse daher die Resolution Seiner Hochseel. Ehe-Genossinn, und sage in dieser Seiner grossen Traurigkeit: Dennoch bleib ich stets an Dir.

So hat auch nicht weniger, was hier Gott mit dem Propheten Ezechiel fürgenommen: Du Menschen-Kind ich will dir deine Augen-Lust nehmen, betroffen die Hochwohlgebohrne Herren Hohne und Herrn Schwieger-Hohn, Frau Tochter, Frauen Schwieger- und Fräulein Töchter, und übrige hohe Anverwandte. Diese alle sind nunmehr Ihrer Augen-Lust auch beraubet, und leben ihre beste Freundin und herzliche Mutter nicht mehr in diesem Leben. Sie sind Wän-
B 2
fen

sen und haben Ihre Mutter nicht mehr, die Ihnen mit sonderbahrer Liebe und Affection zuge-
than war, für Sie sorgete, und Ihre Wohlfarth
mehr als Mütterlich beförderte. Aber auch Ih-
nen ist gesaget, was hier GOTT zu Ezechieel
spricht: Du solt nicht klagen, noch weinen, noch
eine Thräne lassen. Heimlich magst du seuffzen,
aber keine Todten-Klage führen. Sind Sie ih-
rer Augen-Lust beraubt, und hat Ihre Mutter
Sie verlassen, so nimmt Sie der HErr auf, der
Sie nicht verlassen noch versäumen wird. Sie
bleiben nur beständig bey Ihrem GOTT, und sa-
gen: Dennoch bleib ich stets an dir. Sie las-
sen es Ihren Trost seyn, was unsere Schüler in
Rahmen unserer Seeligen vorangeschickten uns
zuzusingen pflegen:

Gesegn' euch GOTT der HErr,
Ihr Vielgeliebten mein!
Trauret nicht allzusehr,
Über den Abschied mein,
Beständig bleibt im Glauben;
Wir werd'n in kurzer Zeit
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Wir alle wollen den Abgang dieser unser Augen-Lust,
nach GOTTes Anweisung in angezogenen Worten, heim-
lich beseuffzen, und mit Hiob Cap. 1. 21. sagen: Der HErr
hat uns diese unsere Augen-Lust gegeben, der HErr hat
sie uns genommen, der Nahme des HErrn sey gelobet.
Und damit dieser Trost in unser aller betrübtē Herzen tieff
wurkeln, wol anschlagen und Frucht in Geduld bringen
möge, wollen wir GOTT darum anrufen in einem Glau-
bens- und Andachts-vollen Vater Unser.

TEX.

TEXTUS

Ex Psalm. LXXIII. v. 23. 24. 25. 26.

Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost, und mein Theil.

Exordium.

In sonderbahrer Ehren-Nahme ist es, in Jesu herzlich Geliebte, zum Theil auch schmerzlich Betrübte, und ins gesamt Gott ergebene Zuhörer, welchen der Evangeliste und Apostel Johannes einer

L

unde

unbekandten fürnehmen Fraue bengelegt hat, wenn er sie *ἐκλεκτὴν κυρίαν* Electam Dominam, eine auserwehlte Frau geheissen, 2. Joh. v, 1. Gleichwie die heiligen Apostel, als Bothschaffter unsers HErrn Jesu Christi ihr anvertrautes Apostolisches Lehr-Plint ohn Unterscheid des Alters und Geschlechts, bey Manns- und Weibs-Personen verrichtet haben, zu bezeugen, daß hier kein Knecht noch Freyer, kein Mann noch Weib, sondern wir allzumahl einer in Christo Jesu, Gal. III, 28. Daher sie nebst geistreichen Männern, auch gottselige Weibes-Personen wohl beobachtet, und beywohnender göttlichen Gnade halber, hoch geehret; Also hat insonderheit der liebreiche Johannes nebst seiner ersten Epistel, die er an die allgemeine Christliche Kirche geschrieben, einen Apostolischen Send-Brieff auch an eine Gott- und Tugend-liebende Weibes-Person abgehen lassen, die er *ἐκλεκτὴν κυρίαν* die auserwehlte Frau genennet. Wer nun dieselbe eigentlich gewesen, darüber findet sich bey den Auslegern der heiligen Schrift nicht einmüthigen Meinunge. Die meisten aber halten dafür, daß hierdurch angedeutet werde eine gewisse erbahre Matrone und ansehnliche Weibs-Person, an die hier der Apostel Johannes geschrieben habe. Denn wie die Frauens auch Mit-Erben der Gnade seyn, 1. Petr. III, 7. und in Christo weder Mann noch Weib gilt, Gal. III, 28. also sind sie auch des Tituls der Auserwehlten durch den HErrn

Herrn Christum eben so fähig gemacht, als die Manns-Bilder. Und gleichwie der Apostel Paulus weyland an den Timotheum, Titum und Philemonem, der Evangelist Lucas an Theophilum; Also hat auch der Apostel Johannes an eine erbahre Frau, die er die Auserwehltē heißet, geschrieben. Es fräget sich aber hierbey, ob denn die Person, an welche Johannes geschrieben, mit ihrem eigentlichen Nahmen *ΕΙΛΕΚΤΗ*, Electa geheissen, und es also ein nomen proprium sey, oder ob solcher Nahme nur ein appellativum, und als ein beygelegtes Ehren-Wort anzusehen. Etliche unter den Gelehrten sind der Meynung, und halten dafür, daß wie etwa bey uns, ihrer viele Sophia, Christiana u. s. f. benahmet werden; also diese Weibes-Person Electa geheissen habe. Und ist nicht ohne, daß solcher Nahme ehemahls gar gebräuchlich gewesen, wie aus dem Herodiano bekandt ist, daß unter denen Rebellen und Aufzühreyn, die sich gegen Kayser Commodum verschworen gehabt, einer mit Nahmen Electus sich befunden habe. Alleine andere die die Sache etwas genauer einsehen, halten dieses Wort pro nomine appellativo, und sonst unter denen Christen gar gewöhnlichen Ehren-Titul, und meynen, daß wie der Apostel Paulus und Petrus pflegen die Gläubigen offte zu nennen Heilige, Geliebte und Auserwehltē Col. III, 12. I. Petr. I, 1. Also habe auch hier St. Johannes der gottseeligen Fraue,

an die er geschrieben, den Rahmen einer Auserwehltten beygeleget, und hierdurch angezeigt, daß sie eine fromme und Tugend-belobte Person gewesen, von der, wie dort von Ruth, die ganze Stadt ihres Volcks wuste, daß sie ein tugendsames Weib war, Ruth III, II. Eine Frau von ungeschälchter Gottesfurcht, von niedriger Demuth, von exemplarischer Zucht, von stiller Sittsamkeit, eine rechte Nachfolgerin Jesu, die mit der gottseeligen Judith ein gut Gerüchte hatte, bey jedermann, daß sie Gott fürchtete, und konte niemand Ubel von ihr reden, Judith VIII, 8. daß sie daher billig von Johanne eine auserwehlte Frau genennet wurde. Anbey, wie aus allen Umständen erhellet, ist sie eine fürnehme, hochangesehene und vermuthlich aus hohen Adlichen Geblüte herstammende Person gewesen: Denn so wird sie ausdrücklich *nobilis* eine Frau oder Herrin genennet. Dieses ihren Adlichen Standes überhub sie sich nicht, sondern bezeigete sich dabey, als eine sehr gute Christin. Daher sie den Bey-Rahmen einer Auserwehltten bekommen, welche so wol in wahren Glauben an Christo stunde, als auch ihren Glauben in guten Wercken thätig erwiese.

In Jesu herzlich Geliebte, theils auch schmerzlich betrübte Anwesende! Ich erinnere mich dieses sonderbahren Rahmens nicht unbillig bey gegenwärtigen angestellten Ehren-Gedäch-

dächtniß der Weyland Hochwohlgebohrnen Frau von Schencken, gebohrene Kisleben aus dem Hause Kryn, die Gott, nach seinem unerforschlichen, doch allezeit heiligen Willen durch einen zwar unverhofften, doch sanfft und seeligen Tod, von dieser Welt abgefodert, und in das Land der Lebendigen zum anschauen des Guten des HErrn, Pl. xxvii, 13. der Seelen nach eingeführet hat. Darff ich mich erkühnen das lobliche Verhalten der Wohlseeligen Frau, in wenigen Worten dieser Hochansehnlichen Trauer-Versammlung, in des HErrn Furcht zu zeigen, so weiß ich es nicht mit bessern Worten zu thun, als daß ich Sie, nach Johannis Exempel Electam Dominam, eine auserwehlte Frau nenne. Sie war der Geburt und Geschlechte nach eine Domina und Herrin, entsprossen aus den ubralten Hoch-Adelichen Geschlechtern derer von Kisleben und derer von Seltheim. Solches Ihres Hohen Geschlechts überhub sich die Wohlseelige gar nicht, sondern suchte vielmehr Ihren Hoch-Adelichen Stand, mit rechtschaffenen Glauben an Jesum, und mit einem ungefärbten Tugend-Wandel zu zieren, und glänzend zu machen, und wandelte in der Wahrheit, wie der Apostel Johannes von obangeführter Christlichen Matrone gerühmet. Sie war *pia nobilitatis exemplum*, ein recht

D

Für:

Fürbild einer frommen und tugendsahnen Hoch-
 Adelichen Frauen, von der man mit Zug und
 Recht, wie wir oben von der Ruth gehoret, sa-
 gen kan! die ganze Stadt, ich will sagen, das
 ganze Gerichte ihres Volcks weiß, daß Sie ein
 tugendsahm Weib gewesen. Kurz und mit weni-
 gen viel zu sagen: Sie war an Frömmigkeit ei-
 ne Susanna, an Sanftmuth eine Esther, an
 Klugheit eine Abigail, an Gutthätigkeit eine Sa-
 lome, an Mildthätigkeit gegen die Armen eine
 Tabea, an Glauben und Gottesfurcht eine Ma-
 ria, an Ehrbahr- und Sittsamkeit eine Elisabeth,
 an Gebet eine andächtige Hanna, die nimmer
 vom Tempel kam, sondern dienete Gott mit Fa-
 sten und Beten, Tag und Nacht. So daß ich Sie
 billig eine auserwehlte Frau, ja nicht unbillig
 mit Paula und Marcella, deren Hieronymus
 (Ep. xxvii. ad Eustach.) in grossen Ehren ge-
 dencket, vergleichen, und Sie Electam caeli Ma-
 tronam, eine auserwehlte Himmels-Frau nen-
 nen mag. Sie gieng endlich nicht minder als
 eine auserwehlte Frau einher, in standhafter
 Resolution und freudigen Vertrauen und Zu-
 versicht auf Gott, und sprach, oder gedachte
 doch zum wenigsten in dem grösten Leyden, ja
 im Tode selbst mit David oder seinem Königli-
 chen Sängler und Capell-Meister. Dennoch
 bleib ich stets an dir, denn du hältst mich bey
 meiner rechten Hand. Du leitest mich nach dei-
 nem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.
 Wenn

Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Welches denn eben unsere vorabgelesene aus dem LXXIII. Psalm genommene Text- Worte sind, zu welchen wir uns ohne fernere Vorrede wenden und daraus vorstellen wollen:

Der auserwählten Frau von Schencken
beständige Resolution und Entschlies-
fung in Noth und Todt,
also daß wir sehen

- (a) Den Inhalt, was es für eine Entschliessung gewesen,
- (b) Die Ursachen, warum es geschehen,
- (c) Den Trost den Sie jederzeit dabey empfunden.

Votum.

Nun HERR, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du HERR wirfst wol machen, (Pl. XXXIX, 8. 10.) Amen.

Tractatio.

Das bey ereugnenden schweren Noth-Fällen, wir oftmahls nicht wissen was wir thun oder anfangen sollen, bezeuget mit

seinem Exempel der König Josaphat, wenn er 2. Chron. xx, 12. spricht: wir wissen nicht was wir thun sollen. Denn es ist um unser Herz ein trotzig und verzaget Ding, und gehet damit zu, wie mit den Schiff-Fahrenden auf der See, so lange die Farth gut ist, sind sie sicher und fürchten kein Unglück, wenn aber ein Sturm sich erhebet und das Schiff zu trümmern gehet, da springet dieser ins Wasser, jener ergreiffet ein Bret, der dritte ersäufft. Die aber ihren Herrn Jesum in Herzen haben, und versichert sind, daß sie Gott durch den Glauben an ihn, zu seine Kinder gemacht, sagen mit Hiob: wenn mich auch der Herr tödten solte, will ich dennoch auf ihn hoffen, oder mit Assaph aus unserm Texte: Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, und wie die Worte weiter lauten. Und das ist auch Unserer nunnehro Hochseel. auserwehlten Frau von Schencken Resolution und Entschliessung gewesen, in aller fürfallenden Noth, ja in Tode selbst, dabey wir erwegen wollen:

I. Den Inhalt, was es für eine Entschliessung gewesen, und wie dieselbige gelautet. Dennoch bleib ich stets an dir, sagete Sie mit Assaph. Nach der heiligen Sprache lautet es: אני אצמדך. Ich aber bin stets mit dir, als wolte
Assaph

Affaph sagen: Es mögen andere bey ihren gottlosen Leben und Wandel, zeitlich Glück und Wohl-
 ergehen haben, wie sie wollen, sie mögen sich brü-
 sten wie ein fetter Wanst, sie mögen mir meine
 tägliche Plage und Straffe fürwerffen, sie mögen
 mich deswegen für einen Thoren und unverständig
 halten u. s. w. Dennoch bleib ich stets an dir,
 saget er, und ich, oder ich aber. Womit er ei-
 ne Opposition anstellet zwischen den Kindern
 dieser Welt, und zwischen den Kindern Gottes,
 und beschreibet dieselbe theils als Israeliten von
 reinen Herzen, die mit Gott im Bunde stehen,
 an den Herrn Messiam glauben und nach sei-
 nem Exempel, so viel möglich, heilig leben:
 theils als schwache Menschen so mannigfaltig
 sündigen, und dencken: solts denn umsonst seyn
 daß man unsträflich lebet: Theils als gläubige
 Überwinder des Bösen, die aus Gottes Wort
 der Gottlosen Glücke erkennen, ihr plötzlich Ende
 bedencken, und mit der Freude der künftigen
 Herrlichkeit, ihr zugestoffenes Creuz verfüßen,
 daß es endlich aus einem andern Fasse gehen, und
 an statt der Trübsal, Freude, an statt der Schan-
 de, Ehre, an statt der Verfolgung, Trost und Er-
 quickung kommen werde, wie Gott sagt Esa.
 LXV, 13. 14. Siehe, meine Knechte sollen essen,
 ihr aber sollt hungern. Siehe, meine Knechte
 sollen trincken, ihr aber sollt dürsten. Siehe,
 meine Knechte sollen frölich seyn, ihr aber sollt

zu Schanden werden. Siehe, meine Knechte sollen für gutem Muth jauchzen, ihr aber sollt für Herzeleid schreyen, und für Jammer heulen.

Unter solche Israeliten und Kinder Gottes rechnete sich Unsere Auserwehltte nunmehr Hochseelige Frau von Schencken auch. Denn durch die Tauffe hat Sie Jesum angezogen, ist Gottes Bundes-Genossinn worden, und wußte, daß Gott ihr Vater, und Sie sein Kind wäre. Wiewol Sie nun zwar zu dieser Herrlichkeit durch den Glauben an Christum gelanget; so hatte Sie doch in ihren Fleische die noch anklebende Sünde wohnend, daß Sie wie alle Heiligen um Vergebung bitten mußte. Und daß leugnete Sie auch nicht, sondern beichtete es ihrem Gott, bereuete es von Herzen, und suchte im Beichtstuhl allemahl mit besonderer Devotion die heilige Absolution. Denn so wir wolten sagen, wir hätten keine Sünde, so verführeten wir uns selbst, und die Wahrheit wäre nicht in uns, 1. Joh. 1, 8. ist doch unter seinen Heiligen keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein für Ihm, Job. xv, 15. Denn wie der Anbruch ist, so ist der Tag: Wie der Baum, so sind die Früchte. Aus sündlicher Empfängniß und Geburt wird kein Christe, sagt Tertullianus. Aber hier zeigte sich victoria fidei, wie der Glaube endlich obsieget, Sie überwand alle Ver-

Versuchungen und sagte: Dennoch bleib ich stets an dir. ⁷²⁷ An dir, verstehe an Gott, den Askaph zu seinem Trost hatte, v. 1. der die Gottlosen Glücks-Kinder auff's schlüpfrige setzet, und zu Boden stürzet, v. 18. der ihn endlich mit Ehren annehmen würde, v. 24. an diesen seinen Gott will er bleiben als an seinen Himmlischen Vater, gerechten Richter und mächtigen Erlöser: Denn was er hatte, das hatte er von Gott empfangen. Er hatte ihm Leib und Seele gegeben, und sein Aufsehen, bewahrete seinen Namen, er hatte ihn von Jugend auf ernehret, und ihm alles Gutes gethan, so lange er gelebet. Von sich selbst hatte er nichts als Sünde und Verdammniß; aber von Gott und durch Gott hatte er, daß er von Israelitischen Eltern geboren, daß er zur seligmachenden Erkenntniß Gottes kommen, daß er an den Messiam gläubete, daß er das Wort und die heiligen Sacramenta hatte, daß der heilige Geist in seinem Herzen wohnete, und Zeugniß gab seinem Geist, daß er ein Kind Gottes wäre. Welches alles mit aller Welt Guth und Reichthum nicht zu verwechseln: Denn dich kennen ist eine vollkommene Gerechtigkeit, und deine Macht wissen, ist eine Wurzel des ewigen Lebens, Sap. xv, 3. Daher auch Gott sagete, Jer. ix, 23. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rüh-

me sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn solches gefället mir spricht der Herr. An wem hätte er denn nun billiger bleiben sollen, als an seinen lieben Gott und himmlischen Vater? Wie aber leibliche Eltern nicht allein ihre Kinder pflegen und versorgen, sondern auch wieder unbillige Gewalt rechtmäßig schützen; Also hatte auch Assaph diß gute Vertrauen zu seinem Gott, und fassete wieder alle Schmäbungen seiner Feinde, die ihm sehr in seinem Herzen verdrossen, und ihn in seinen Nieren kränckten, diese Resolution: Dennoch bleib ich stets an dir. Denn er war aus Gottes Wort versichert, daß Gott ihm würde erlösen von allem Ubel, und außhelfen zu seinem himmlischen Reich. Da solte ihn keine Armuth, keine Verachtung, kein Unglück mehr rühren, sondern Gott wolte abwischen alle Thränen von seinen Augen, und ihn speisen von den reichen Gütern seines Hauses, und mit Wollust träncken, wie mit einem Stroh.

Und zu diesem hielt sich auch allein Unsere auserwehltē Frau von Schencken. Denn Gott als der rechte Vater über alles, daß da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, war auch Ihr Vater, von ihm hatte Sie Leben, Gesundheit, Ehre, und alles Gutes, daß Sie mit dem heiligen Erz-Vater Jacob aus Gen. xxxii, 10.
Ursache

Ursache hatte zu sagen: Ach HERR, ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. In ihrem Christenthum war Sie sehr wol gegründet, und hatte ein reiches Maas der Erkenntnis ihres Heyls, worinnen je mehr feste zu werden Sie niemahls ohne erhebliche Ursachen Ihren Sitz in der Kirche unbesetzt ließ, oder wenns ja Schwachheit halben geschehen mußte, hat Sie doch ihre Hauskirche gehabt, woben Sie denn in ihrem Gebete mit GOTT sehr wol dran war, der Sie hörte und erhörte gnädiglich. Darum blieb Sie auch allein bey ihm, und sagte: Dennoch bleib ich stets an dir.

Du bist mein Stärck, mein Fels, mein Hort,
 Mein Schild, mein Krafft, sagt mir dein Wort,
 Mein Hülf, mein Heyl, mein Leben,
 Mein stärker GOTT
 In aller Noth,
 Wer mag dir widerstreben.

Und das that Aklaph nicht bloß in Glück und guten Tagen, nicht in der Jugend, oder erst im Alter, sondern stets, weil er in der Welt lebte. Denn oftmahls fängt ein Mensch wol an, und hält sich zu GOTT, aber bald fällt er wieder von ihm ab, und machet das letzte ärger, als das erste gewesen. Daher Paulus Ebr. x, 26. schreibet: So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opffer

⸗ mehr.

mehr. Also blieben anfänglich bey ihren GOTT der König Saul, Demas, Julianus, aber sie verliessen und verleugneten endlich den HERRN, der sie erkaufft, und liessen fahren den Fels, der sie gezeuget hatte, wie GOTT der HERR klaget über das Jüdische Volk. El. 1, 2. Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Das wolte Aflaph nicht thun, sondern resolvirete sich, stets bey seinem GOTT zu bleiben, auf ihn zu leben und zu sterben. Sienge es ihm elend in der Welt, würde er von bösen Leuten verfolgt, müste er endlich auch gleich gar sterben, so stürbe doch sein lieber GOTT nicht, der wäre sein Leben, seine Krafft, seine Stärke, seine Ehre, seine Erhaltung, sein Erbtheil, daß ihm ewig bleiben müste, wenn alle seine Feinde längst vergangen und ein Ende genommen mit Schrecken. Darum sagt er hier: Dennoch bleib ich stets stets an dir.

Gleicher Gestalt hieß es auch bey Unserer auserwehlten, nunmehr in GOTT ruhenden Frau von Schencken: Dennoch bleib ich stets stets an dir. Denn ob Ihr gleich manch Unfall begegnete, bald langwierige schmerzliche Kranckheit, bald hefftige Kopff-Schmerzen austehen mußte, bald betrübte Zeitungen zu Ihrer Hütten sich naheten, wegen unvermutheten tödtlichen Hintritt der lieben Ihrigen, blieb Sie doch einmahl wie das andere bey Ihrem GOTT und

und hieß nicht mit Ihr, wie mit der Ruth: Der Herr thue mir diß und das, der Todt muß mich und dich scheiden, Ruth 1, 7. sondern sie blieb stets stets bey Gott, und konte auch in Tode nicht von ihm getrennet werden. Denn was wolte Sie anders andeuten, da auf mein Befragen, als Sie auf Ihrem Kranken-Lager einsten im Herrn recht stille war: Was bey dieser Ihrer Seelen-Ruhe ihre Gedanken wären? Sie ihrer gewöhnlichen Gesang-Bücher eins forderte, und den vorhin abgesungenen Gesang, den Sie mit einem grossen Einschlag bemerket: Dennoch will ich auf dich hoffen, Gott, weil du mein Vater bist 2c. auffschlagen und vorlesen hieß. Nichts nichts sage ich hat Sie damit anzeigen wollen, als daß auch der Todt selbst Sie von GOTT nicht scheiden sollte! Würde Sie nicht, wenn Sie bey Kräfften gewesen, und ihre Gedanken mündlich exprimiren können, gewöhnlicher massen aus demselben angestimmt, oder doch gesagt haben:

Ja es soll dabey verbleiben,
 Gott, ich halte mich an dich,
 Keine Noth soll mich abtreiben,
 Sünde! was betrübst du mich?
 Höll und Tod kan mir nicht schaden,
 Denn ich bin bey Gott in Gnaden,
 Darum sag ich für und für,
 Gott ich bleibe stets an dir. 2c.

Wie aber Verständige nichts thun, sie haben denn ihre Ursachen, die sie darzu bewegen, also finden auch wir

II. Die Ursachen, warum Unsere auserwehlte Frau von Schencken, diese Resolution und Entschliessung, in Ihrer Noth und Todt gefasset. Und diese erzehlet Affaph nach der Länge, wenn er spricht: Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Anfänglich gedencket er, daß ihn Gott halte bey seiner rechten Hand, du hältst mich bey meiner rechten Hand, oder wie es nach dem Hebräischen lautet: Du hast meine Rechte in deiner Hand gehalten. Siehet damit auf die stets währende Defension, Schutz und Schirm, Hülffe und Trost, welche ihm Gott jederzeit sowol in seinem Glauben als im Leben und Leyden geleistet. Denn wie ein Kind, wenn man dasselbige bey der rechten Hand gängelt und führet, für den Fall sicher ist, und sich für keinen Feind fürchten darff; Also, wen Gott bey der rechten Hand hält und führet, der ist versichert, daß ihm kein Unfall stürzen wird, wie groß er ist, wie Psalm xxxvii, 23. geschrieben stehet: Von dem Herrn wird solches Mannes Gang gefördert, und er hat Lust an seinem Wege. Fället er so wird er nicht weggeworffen, denn der Herr erhält ihn bey der Hand. Und so er gleich dar-

darnieder gefallen ist, so soll er doch deswegen nicht liegen bleiben, denn der Herr hilft doch seine Diener Israel auf, Luc. I, 54. Er saget aber nicht bloß deine Hand, sondern die rechte Hand nennet er, und giebet also nicht allein Gott dem Herrn die Präcedenz, daß er nach seinem gnädigen Willen, mit ihm machen solle, wie es ihm beliebt, er wolle ihm gerne folgen, sondern leget ihm auch die Krafft bey, ihn zu beschützen: denn wenn mich einer bey der rechten Hand hält, so steh ich hinter dessen Beschirmung und muß der Wiederwärtige erst meinen Beschützer angreifen, ehe er mich ablangen und Unfall zufügen kan. Darauß verließ sich David und sagte dorten Psalm. xvi, 9. Der Herr ist mir zur Rechten, darum werde ich wol bleiben. Und Gott selbst spricht El. xli, 13. Ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir saget: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. Dahin gehet auch die Verheißung dem Abraham Gen. xv, 1. geschehen: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Nicht halte er ihn bey den Haaren, nicht bey dem Leibe, nicht bey den Füßen, sondern bey der rechten Hand, daß Gottes wunderbare Weißheit, und Krafft ihn zu beschützen erbelle, als der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten und verstehen, Eph. iii, 20. Nicht weniger ist auch bedenklich, daß er in präsenten redet, du hältst mich. Nicht, du wirfst mich

G

mich halten, oder hast mich vordem gehalten, sondern continüirlich hältst du mich, sintemahl Gottes Gaben sind ἀμεταμέλητα, und mögen ihn nicht gereuen, Rom. XI, 29. Einen solchen frommen, getreuen, und mächtigen Gott hatte er an ihm. Solte er sich denn nicht entschließen, hinwiederum bey ihn zu bleiben? Und eben darum spricht er auch: Dennoch bleib ich stets an dir. Warum aber das? Denn du leitest mich nach deinem Rath. Die Menschen wollen oftmahls nach ihrem Rath gehen, und setzen ihnen dieß und das für. Mancher meynet, der nächste und beste Weg sey, wenn ihn Gott unter die güldenen und silbernen Geschirre, und unter die Leute dieser Welt, setze, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen Gott den Bauch füllet mit seinem Schatz, Psalm XVII, 14. Ein ander dencket, er wolle gleiches und gerades Weges ohne Kreuz und Trübsal in den Himmel steigen, und ist der Welt so überdrüssig, als ob er ihre Lust mit Löffeln gegessen. Da heisset es bey manchen, wie Elias I. Reg. XIX, 4. betet: Es ist genug! so nimm nun HERR meine Seele; Aber Gott leitet uns nicht nach unserm, sondern nach seinem Rath, und macht es nicht, wie wir wollen, sondern wie er will. Da muß manch schönes Glaubens-Gold zuvor ins Kreuz-Feuer, ins Feuer der Krankheit, ins Feuer allerhand Elends und Unglücks auf daß an ihn wahr werde, was der Engel zu den frommen Tobia c. XII, 13. sagte:

sagte: Weil du GOTT lieb warest, so musste es so seyn, ohne Anfechtung kontest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Ist und bleibet also der Rath GOTTES sein gnädiger und guter Wille, von dem was zu unserer Seeligkeit gehöret, in die heilige Schrift verfasst, sonst aber was das Glück und Unglück samt desselben Zeit, Ort, Maas und Weise betrifft, verborgen. Davon stehet Mich. vi, 8. Es ist dir gesaget Mensch, was gut ist, und was der HERR dein GOTT von dir fodert, nemlich GOTTES Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn für deinen GOTT. Und Ef. xxx, 21. Dis ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Kommt also vom HERRN, wie eines jeden Weg fortgehen soll. Denn ich weiß, heist es Jer. x, 23. daß des Menschen Thun nicht stehet in seiner Gewalt und Macht wie er wandele oder seinen Gang richte. Darum leitet GOTT die Seinigen nach seinem Rath, und zwar wie das hebräische Wort mit sich bringet, mit allen Fleiß, bedächtlich, vernünftig, mäßig und doch wunderbarlich, wie der selige Lutherus schreibet: GOTT führet uns über Stock und Stein, als wolte er uns Hals und Beine brechen, und erhält uns doch ganz gnädiglich. Aus diesem Rath GOTTES fleußt Weisheit und Verstand, daß man sich in alle Fälle richten und klüglich darinnen verhalten kan. Deswegen man auch bey GOTT zu bleiben sich resolviren soll, um soviel mehr, weil er uns endlich mit Eh-

ren annimmet, wie Assaph in unserm Terte saget: Du nimmest mich endlich mit Ehren an. Ob ich gleich, will er sagen, eine Zeitlang muß verachtet und für einen Ehoren gehalten seyn, so wird sichs doch endlich ändern, die Sonne wird ja endlich nach dem Ungewitter wieder scheinen, daß Meer wird ja endlich seine stolzen Wellen legen, daß die *wellen* und angenehme Stille wieder komme, es werden ja die, so hier mit Thränen gesäet, endlich mit Freuden erndten, und ihre Garben bringen. Denn G:Ott will den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, Psalm. LV, 23. Darum nimmet er auch endlich mich an. Bin ich hier von Vater und Mutter verlassen, so nimmet mich der H:Er auf. Habe ich hier oder dort keine bleibende Stätte, so wird mich doch endlich G:Ott in den Himmel aufnehmen. Und das wird mit höchsten Ehren geschehen. Muß ich gleich hier sterben, viel Angst und Trübsahl ausstehen, auch grosse Schmach und übele Nachrede böser Leute gewärtig seyn, so nimmest doch du mich endlich mit Ehren an, es heißet mit mir zu Ehren, zu Ehren, wie es eigentlich nach der Grund-Sprache lautet. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden, Rom. VIII, 18.

Und dieses sind auch die Ursachen, welche die auserwehltē nunmehr **Hochseelige Frau von Schencken**, bey ihrem G:Ott zu bleiben bewo-

bewogen haben. Gott hat Sie auch die ganze Zeit Ihres Lebens bey seiner rechten Hand gehalten, nach seinem Rath geleitet, in wärem beständigen Glauben an Christum erhalten, und Sie weislich und wol geführet, zur erwünschten, glücklichen, friedlichen und gesegneten Heyrath verholffen, und ist niemahls das einmahl geknüpffte Ehe-Band aufs neue zu verknüpfen nöthig gewesen, weil es niemahls durch Streit oder einigen Widerwillen zerrissen worden: denn wie bescheiden, wie liebreich, wie freundlich wuste Sie Ihrem lieben Ehe-Schas, jezo hoch- und herrlich betrübten Herrn Wittwer, zu begegnen, und allen Kummer und Unmuth Ihm, als eine fluge Abigail, aus dem Sinne zu reden, welches Er selbst nach Ihrem tödtlichen Hintritt, bey meiner abgelegten Condolenz gestand, sagende: Wer da weiß, wie wir mit einander gelebet, der wird mir meine grosse Traurigkeit und Thränen nicht verdencken! wie wuste Sie Ihn zu pflegen, und in seiner oftmahligen Unpäßlichkeit an die Hand zu gehen, so, daß so bald Er diese seine Augen-Lust nur um und bey sich sahe, seine Krankheit und Leibes-Schmerzen um ein merkliches verringert wurden, weshalb denn dieser grosse Verlust Ihm um soviel mehr empfindlicher ist. Doch wie unterstehe ich mich, diese seine schmerzliche Wunde von neuen wieder aufzureissen, die kaum ein wenig zu heilen angefangen. Ihrer lieben Kinder Glück, Wohl- und Ehren-Stand hat Sie

S

Sie Gott meisten erleben lassen, auch durch sein Wort sich gegen Ihr versprochen, der übrigen nicht zu vergessen: Denn er hat Hebr. xiii, 5. gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch verläumen. Und, o wie wäre zu wünschen, daß solche Ihre Freude allemahl wäre beständig gewesen! so aber mußte Sie ein Lamento nach dem andern anstimmen, und hieß es bald: Ach meine Tochter, wie beugest du mich und betrübest mich! Jud. xi, 35. bald: Mein Sohn, mein Sohn! wolte Gott, ich müste für dich sterben, 2. Sam. xviii, 33. Oder: ich werde mit Leyde hinunterfahren in die Grube zu meinem Sohn, Gen. xxxvii, 35. So hat Gott Sie auch nach seinen Rath geleitet, und wie Sie andächtig gebetet, in Gottes Wort und erbaulichen Büchern fleißig gelesen, sonderlich das letzte Jahr hindurch; Also hat Ihr auch Gott mit seiner Gnade beygestanden, und die Weisheit, so stets für seinem Thron ist, in Ihr Herz gegeben daß sie bey Ihr gewesen, und mit Ihr gearbeitet, daß mancher einen guten Rath bey Ihr gesucht und gefunden. Endlich hat Gott Sie auch in Ihrer Schwachheit, Leyden und Tod mit Ehren angenommen. Sie ist kommen aus der Unruhe zur Ruhe, aus dem Leyd zur Freud, aus der Krankheit zur immerwährenden Gesundheit, und endlich vom Tode zum Leben, ja zum ewigen Leben, da Sie aller Schmerzen, Sorge und Last befrehet, mit Paulo aus 2. Tim. iv, 7. sagen kan: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet, ich habe

den

den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten,
 nun ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit.
 Oder wie wir vorhin gesungen haben:

Mein Glaub hat überwunden,
 Mein Hoffnung hat gefunden
 Ihr Ziel, ins Himmels-Thron,
 Da Christus mein Verlangen,
 Mich freundlich thut umfassen,
 Und mir auffsetzt die Ehren-Cron.

Ist noch übrig

III. Der Trost den Unsere auserwehlte
 Frau von Schencken bey Ihrer Resolution und Entschliessung in Noth und Todt empfunden, davon Aflaph in unsern Texte saget: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Zeiget hiermit an, daß ein solcher Christ der diesen Schluß bey sich gemachet, er wolle, wenn es ihm schon wunderlich ergeben solte, dennoch bey seinem Gott bleiben, es sehr wohl getroffen, dürffte sich um nichts mehr bekümmern, sondern funde dabey seine Ruhe im Herzen und an seiner Seele. Andere denken, sie haben wol gefischt, wenn ihre Kammern voll sind, daß sie heraus geben können einen Vorrath nach dem andern; Da sprechen sie: Wol dem Volcke, dem es also gehet! Aber David corrigiret es und saget Pf. CXLIV. Wol dem Volcke, des der Herr sein Gott ist! Und eben

eben darum begab sich auch Aflaph Himmels und der Erden, und erwehlete dafür einzig und allein seinen lieben G. Dtt, sprechend: Wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Nicht ist das seine Meynung, als verachtete er aus Leichtfertigkeit die edlen Creaturen G. Dttes, das Firmament des Himmels und schöne Gebäude der Erden. Nein! sondern er setzet sie, die Geschöpfe und den Schöpffer gegen einander, redet theils comparative, theils terminative, und schliesset: Wenn eins seyn soll, so will ich zu meinen lieben G. Dtt greiffen, dagegen Himmel und Erden fahren lassen. Habe ich einen gnädigen G. Dtt, so habe ich volle Gnüge, G. Dtt und alles gnüg. Andere mögen sorgen, sich bekümmern und grämen, ich will mit meinem G. Dtt vorlieb nehmen, der ist der mächtigste der uns heraus helfen und zu Ehren machen kan, Pl. xci, 15. Er ist der reicheste, der unser Herz stillen und unsern Mund füllen kan: Er ist der gnädigste, der ehe Berge weichen und Hügel hinfallen lassen will, als seine Gnade von uns nehmen. Sein Herz bricht ihm gegen uns daß er sich unser erbarmen muß, Jer. xxxi, 20. Ist gleich der Himmel und die Erde ein schönes Gebäude, G. Dtt ist viel schöner: sind sie nützlich, G. Dtt ist viel nützer: sind sie würdig zu lieben, G. Dtt ist viel, ja einzig und allein würdig zu lieben, weil er die Liebe selbst ist. Daher der alte Vers entstanden:

Auro quid melius? Jaspis: quid jaspide? virtus:

Quid virtute? Deus: Quid Deitate: nihil.

Zwar

Zwar giebet uns der Himmel fruchtbarre Zeiten, Früh-Regen und Spät-Regen zu rechter Zeit, Licht, Sommer und Winter, Tag und Nacht: die Erde bringet Saamen, Korn, Most, und Del; Allein wie ofte verhält uns jener seinen Thau, und diese ihre Frucht und müssen dennoch leben? Aber ohne GOTT einen Augenblick Athem holen wollen, ist unmöglich. Darum ist GOTT das höchste Gut, wer das hat, darff für Regen und Sommer nicht groß sorgen, und deswegen saget auch Aflaph: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Denn er findet bey ihm im Tode sein Leben. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, GOTT, meines Herzens Trost. Nachdem ich diesen Schluß, will er sagen, bey mir feste gesezet, daß ich, ungeachtet aller Gefahr, Verachtung, Lust und Welt-Freude, dennoch bey meinem lieben GOTT bleiben, und mit seiner Gnade aushalten will; So achte ich es nicht, wenn mir gleich alle Sinne, Vernunft und Verstand vergehen, ja Leib und Seele in meiner zerbrechlichen Hütte gar verschmachten, oder wie es nach der heiligen Sprache heisset, verzehret solten werden, wie das Holz vom Feuer verzehret wird, wie eine Blume verdorret im heißen Sommer, wenns nicht regnet: Denn ich weiß doch, daß ich mitten im Tode das Leben in GOTT habe, ich weiß doch, daß mein Erlöser lebet, der mich hernach aus der Erden auferwecken wird Hiob XIX, 25. O! welch ein großer Trost unsers Glaubens ist das, wenn derselbe alle Krankheit,

J

Hey-

Leident und Tod verachtet und auf Hoffnung gläubet, da nichts zu hoffen ist. Denn für menschlichen Augen ist freylich nichts anders, als grosse Bitterkeit des Todes zu sehen, die Augen brechen, das Gehör, das Gedächtniß verschwindet, die Zunge erstarrt, und müssen in das finstere Grab, darinnen wir wieder zur Erden werden, davon wir genommen sind; Aber Assaph resolviret sich doch in Glauben und sagt: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten so bist du doch, GOTT, allezeit meines Herzens Trost. Allezeit spricht er, nicht nur in meinem leiblichen Tode habe ich in dir das Leben, sondern auch im geistlichem, wenn mich meine Sünden anfechten, und zum Tode verurtheilen, so bist du meines Herzens Trost. Also bleibet uns demnach nun dieser Trost übrig, daß wir an GOTT haben das Leben in unserm Tode. Darum ist auch Assaph hier so muthig, daß ers nicht achtet, wenn ihm gleich Leib und Seele verschmachten solten: Denn GOTT ist sein Trost, Robur cordis, seine Herz-Stärkung, und findet endlich auch bey diesem seinen lieben GOTT sein Erbtheil im Himmel. Du bist, sagt er, meines Herzens Trost und mein Theil. *Ps. Sors mea hæreditaria*, mein Erbtheil das GOTT mir schon hingeleget, darinnen ich Lebens-Mittel habe, und mich ewig erhalten, ewig reich und selig machen kan. Und nicht unbillig! denn GOTT hat allen Gläubigen sein Reich beschieden, und ihnen solche Herrlichkeiten die alle Heiligen haben sollen *Ps. CXLIX, 9.* bereitet, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen

schen Herz kommen sind, da Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich. Kurz: da Gott wird alles in allen seyn, 1. Cor. xv, 28.

Weil nun dieses alles uns nicht werden kan, weder vom Himmel, noch von der Erden, weder von unserm Leib noch Seele, noch sonst von einer andern Creatur; so hat billig unsere Auserwehlte, in ihrem Gott, der Ihr Trost und Theil, nunmehr sanfft und seelig verstorbene Frau von Schencken, auch Ihre Resolution gefasset, und Ihren Schluß, bey Gott zu verbleiben, gemacht, weil Sie gleicher Gestalt wie Aflaph an Ihm gefunden Ihre Ruhe im Herzen, Ihr Leben in Tode, und bereits auch der Seelen nach, ihr Erbtheil im Himmel.

Ufus.

Nur lerne nun mit wenigen, mein andächtiges Herz, wie viel das nütze, sich resolviren und entschliessen in Noth und Todt bey seinem Gott zu bleiben. Denn Gott der Herr ist Sonn und Schild, er giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen, Pf. LXXXIV, 15. Er ist El Schaddai, ein reicher Gott, ein milder Gott, ein treuer Gott, der die Seimigen in keiner Noth, ja in Tode selbst nicht verlassen noch versäumen will, sondern sie heraus führen und zu Ehren machen, und ihnen zeigen sein Heyl Pf. XCI, 15. So hat er auch ein theuer Pfand an uns gewaget zu unserer Erlösung, nemlich seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, und uns geschen-

cket seinen heiligen Geist zum Tröster und Bey-
stand in allen Nöthen, daß wir mit besserem Rechte
sagen können, als Bias Prieneus: Omnia mea
mecum porto: denn hat uns Gott seinen Sohn
gegeben, warum sollte er uns mit ihm nicht alles
schencken? Mancher meynet seinen Sachen wol
zu rathen, wenn er denckt auf grosse Ehre und
Herrlichkeit, auf einen Schatz nach seinem Tode
für seine Kinder und so weiter; Aber omnia som-
nia & vanitas, alles Träume und eitel, ungewiß
und vergänglich Ding, denn wie bald kan man
darum kommen:

Ach wie nichtig!

Ach wie flüchtig!

Sind der Menschen Schätze!

Es kan Gluth und Gluth entstehen

Dadurch eh' wirs uns versehen,

Alles muß zu Boden gehen.

Gott aber kan uns niemand nehmen. Gesezt aber
es behielte einer alle seine zeitlichen Güter, was
würden sie ihm doch wol zur Seeligkeit helfen
können? Silber und Gold kan uns nicht erretten
mögen am Tage des Zorns des Herrn, Zeph. i. 18.

Alles was ist auf dieser Welt,

Es sey Silber, Gold oder Geld,

Reichthum und zeitlich Guth,

Das wehrt nur eine kleine Zeit,

Und hilfft doch nicht zur Seeligkeit.

Darum ein Weiser rühme sich nicht seiner Weis-
heit, ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärke,
ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums,
sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des,
daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin,
der

der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Jer. IX, 23. 24. Und diese Resolution, diese Entschliessung an und bey seinem Gott zu bleiben ist eben Victoria fidei, der Glaubens-Sieg, eben der rechte Kern, und edelste Kleinod unsers Glaubens und Christlichen Wandels, den man jederzeit, fürnemlich aber in Tode bey sich feste setzen soll, denn da thuts am nöthigsten und ist zu der Zeit keine andere Zuflucht übrig. Wer denselben nicht hat gemacht, muß elendiglich an Leib und Seele verderben. Sehet an den armen Lazarum und reichen Mann! weil dieser Gott nicht für seinen Trost hielt, so mußte er in die Hölle und ewige Qual; Lazarus aber, der Gott zum Trost hatte, kam in den Schooß Abrahams und ward getröstet, Luc. XVI, 25. Also gelang es auch dem frommen Abel: Denn ob ihm gleich sein Bruder Cain todt schlug, so lebt er doch nun in seinem Gott Ebr. XI, 4. Und dieses ist aller Gläubigen Schluß gewesen, bey ihrem Gott zu bleiben, wie David Psalm. XXII, 5. saget: Unsere Väter hoffeten auf dich, und da sie hoffeten, halfest du ihnen aus. Zu dir schreyen sie und wurden errettet, sie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu Schanden.

Sonderlich hat dieses wohl gelernt gehabt Afflaph und mit ihm unsere nunmehr in Gott ruhende auserwehlte Frau von Schencken, bey der hieß es fort und fort: Dennoch bleib ich stets an dir. Denn ob Ihr zwar wohl bewust, daß alle Ihre Güter, Reichthum, Ehre, Wohlstand

R

und

und dergleichen, so Ihr G:Ott aus Gnaden all-
 hier gegeben, gut und nützlich wären, dafür Sie
 auch Lebenslang Ihren G:Ott gedancket, und als
 eine guthätige Tabea den Armen davon gutes
 gethan, die diesem Abgang wehmützig bethränen
 und beweinen, und gerne ihr kümmerliches Leben
 aufopfferten, wenn Sie dadurch zu diesem Leben
 wieder könte hergestellet werden, damit auch viele
 andere durch Ihre milde Hand mögten gesätiget
 werden mit Wolgefallen: mit welchen denn ich
 selbst meine Klage muß vergesellschaftten und aus-
 ruffen: Ach! Tabea, meine grosse Wohlthäterin ist
 gestorben! A. C. IX, 37. Demnoch ist Ihr, als einer
 aufrichtigen, rechtschaffenen Christin, auch dieses
 nicht verborgen gewesen, daß sie, nemlich aller
 Reichthum und alle zeitlichen Güter, in Gegen-
 haltung G:Ottes und der ewigen Seeligkeit nichts
 wären, und Ihr Herz und Gewissen nicht befreie-
 digen konten. Darum Sie sich denn endlich auf
 Ihren G:Ott allein resolviret und gesagt: Wenn
 ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel
 und Erden.

Muß ich gleich in Elend sitzen,
 Fühlet mein Herz grosse Quaal,
 Wenn mich Trübsals-Dornen rizen,
 G:Ott erquickt mich allemahl:
 Oder will der Herr mich tödten,
 Und verlassen in den Nöhten!
 So spricht doch mein Herz in mir,
 G:Ott ich bleibe stets bey dir.

Welches denn Ihre Hinterlassene Allerseits Hoch-
 und herzlich Betrübte Ihr nunmehr auch wer-
 den

den nachthun und resolviren, sich dem gnädigen Willen Gottes zu unterwerffen. So Kinder sonst gerne in acht nehmen, was ihnen ihre sterbende Eltern für ihr Ende befohlen und dasjenige lieb und werth halten, was sie zum Gedächtniß von ihnen bekommen; So wird auch der Hoch- und herzglich betrübte Herr Wittwer, Schwieger und andere Herren Söhne, Frau Schwieger Frau und Fräulein Töchter und Tochter Tochter, samt übrigen Hohen Leydtragenden Anverwandten an die Worte Seines Ehe-Schatzes und Seiner Augen-Lust, an die Worte Ihrer im Leben liebgewesenen Frau Schwieger und Herzens-MAMA gedencken. Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil; So wird der Herr Ihr Gott an der jeso Vorangeschickten Stelle treten, Sie pflegen, warten und heben, bis Sie grau werden, Sie versorgen und nicht ewiglich in Unruhe lassen. Er, der Gott alles Trostes wird Sie samt und sonders trösten, und hier und dort am Leibe und an der Seele erfreuen. Das wird Gott thun, so wahr er Gott ist. Und hiermit wünsche ich denn schließlich daß die Tage Ihres Leydens mit diesem großen Leyden mögen ein Ende haben, El. XL, 20. Und

GOTT Sie alle für dergleichen empfindlichen
Trauer-Fällen lange Zeit und viel Jahre in Gna-
den bewahren wolle.

Wir alle, die wir hier zugegen seyn, wollen der-
gleichen Entschliessung uns auch recommendi-
ret seyn lassen, und bey allen unsern Nöthen, ja im
Tode selbst an unsern GOTT hangen bleiben: denn
er hält uns ja noch immer bey unserer rechten
Hand, führet uns nach seinen Rath und nimmet
uns endlich mit Ehren an. Denn an ihm haben
alle, was sie wünschen und begehren. An ihn ha-
ben Reiche nichts mehr, und Arme nichts weni-
ger. Solte es auch gleich harte halten, so wird
doch endlich gewiß erfolgen unsere Ruhe im Her-
zen, unser Leben im Tod und unser Erbtheil im
Himmel. Darum schliesse ein jeder aus gläubigen
Vertrauen:

Herzlich lieb hab ich dich, O HErr!
Ich bitt, du wollst seyn von mir nicht fern
Mit deiner Hülff und Gnaden,
Die ganze Welt nicht erfreuet mich,
Nach Himmel und Erden frag ich nicht,
Wenn ich dich nur kan haben.
Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
So bist doch du mein Zuversicht.
Mein Theil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlöst.
HErr Jesu Christ,
Mein GOTT und HErr, mein GOTT und HErr,
In Schanden laß mich nimmermehr. Amen.



Schrift:



Christ-Adelicher Lebens-Lauff.

Bleibet nach des weisen Salomonis Ausspruch Prov. X, 7. das Gedächtniß der Gerechten im Segen, so melden wir auch billig der werthen Posterität zur Nachricht den gesegneten Nachruhm von der **Wenl. Hochwohlgebohrnen**

**Frau, Frau DOROTHEA
ELISABETH von Hilsleben,**

Ihrer Hoch-Adelichen Anfunfft, Christlich geführten Wandel, und seeligen Abschiede aus dieser Welt, nachfolgendes:

Es ist Dieselbe aus zweyen Derer berühmtesten und ältesten Adelichen Geschlechten, derer von Hilsleben und derer von Heltheim, entsprossen.

£

Ihr

Ihr seeliger Herr Vater ist gewesen der Beyl.
Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr
Suerdt Ernst von Kisleben, Hoch-
Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischer Land-
Rath, auf Ury Erb-Herr.

Die Frau Mutter aber die Beyl. Hoch-
Wohlgebohrne Frau, Frau Magda-
lena von Weltheim.

Ferner sind von Väterlicher Seiten.

Der Groß-Herr Vater, Herr Andreas von
Kisleben, Sr. Königl. Maj. in Dännemarc,
und Fürstl. Braunsch. Lüneb. Obristl., auf
Ury und Mohde Erb-Herr.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Dorothea
von Böttmar.

Der erstere Elter-Herr Vater, Herr Stats
von Kisleben, Gouverneur und Drost des
Gräflichen Ost-Friesländischen Hauses, und Be-
stung Lier-Ort.

Die erstere Elter-Frau Mutter, Frau Anna
von Brengern.

Der andere Elter-Herr Vater, Herr Suerdt
von Böttmar, Erb-Herr zu Gilten.

Die andere Elter-Frau Mutter, Frau Do-
rothea von Rheden, aus dem Hause Hüpeke.

Der

Der erste Ober-Elter Herr Vater, Herr
Andreas von Kislleben.

Die erste Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Stembshorn.

Der andere Ober-Elter Herr Vater, Herr
Wolff von Brengern, Königl. Majest. in Spa-
nien Obrister.

Die andere Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Glaubitz.

Der dritte Ober-Elter Herr Vater, Herr
- - von Hottmar.

Die dritte Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Borgelau.

Der vierdte Ober-Elter Herr Vater, Herr
- - von Rheden.

Die vierdte Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Suersen.

Der erste Ubr-Elter Herr Vater, Herr Her-
mann von Kislleben.

Die erste Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Keräfte.

Der andere Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Stembshorn.

Die andere Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Hersen.

Der dritte Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Brengern.

Die dritte Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Silten.

Der vierdte Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Glaubitz.

Die vierdte Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Lampen.

Der fünffte Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Hottmar.

Die fünffte Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Hottmar.

Der sechste Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Dorgelau.

Die sechste Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Otterstede.

Der siebende Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Rheden.

Die siebende Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von der Schulenburg.

Der achte Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Suerfen.

Die achte Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Handelsbloh.

Sind also die Ahnen vom Vater

die von
Teisleben,
Brennern,
Hottmar,
Rheden,

Stems.

die von Stemsborn,
 Glaubitz,
 noch von Böttmar,
 Borsgelau,
 Kräfteu,
 Hersen,
 Silten,
 Lampen,
 Htterstede,
 Schulenburg,
 Quersen,
 Handelsloh.

An Mütterlicher Seiten.

Der Groß-Herr Vater, Herr Hans von
 Seltheim, Erb-Herr auf Glentdorff und Grop-
 pendorff.

Die Groß-Frau Mutter, Frau Cordula
 Anna von Spörcken.

Der erstere Elter-Herr Vater, Herr Jobst
 von Seltheim, Erb-Herr auf Glentdorff und
 Groppendorff.

Die erstere Elter-Frau Mutter, Frau Arm-
 gard von Sulou, aus dem Hause Bartau.

Der andere Elter-Herr Vater, Herr Wil-
 helm von Spörcke, Erb-Herr zu Langlingen.

Die andere Elter-Frau Mutter, Frau So-
 dela von Blaten.

M

Der

Der erste Ober-Elter Herr Vater, Herr
Levin von Seltheim.

Die erste Ober-Elter Frau Mutter, Frau
Satharina von Krummenssee.

Der andere Ober-Elter Herr Vater, Herr
- - von Hülow.

Die andere Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Keding.

Der dritte Ober-Elter Herr Vater, Herr
- - von Spörcken.

Die dritte Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Wahrenholz.

Der vierdte Ober-Elter Herr Vater, Herr
- - von Platen.

Die vierdte Ober-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Schulenburg.

Der erste Ubr-Elter Herr Vater, Herr
Joachim von Seltheim.

Die erste Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Kochau.

Der andere Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Krummenssee.

Die andere Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Silten.

Der dritte Ubr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Hülow.

Die dritte Ubr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Bühnau.

Der

Der vierdte Uhr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Meding.

Die vierdte Uhr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Bodendiek.

Der fünffte Uhr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Spörcke.

Die fünffte Uhr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Helling.

Der sechste Uhr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Mahrenholz.

Die sechste Uhr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Zaldorff.

Der siebende Uhr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Platen.

Die siebende Uhr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Bodendorff.

Der achte Uhr-Elter Herr Vater, Herr
- - von Schulenburg.

Die achte Uhr-Elter Frau Mutter, Frau
- - von Butlis.

Sind also die XVI. Ahnen Mütterlicher Seiten.

die von Seltheim,

Rochau,

Terummensee,

Silten,

Hülou,

Hühnau,

die

die von Meding,
 Bodendiek,
 Spörcken,
 Bellin,
 Wahrenholz,
 Baldorff,
 Platen,
 Bodendorff,
 Schulenburg,
 Butlis.

Von diesen Christlichen und vornehmen Adlichen Eltern und Vorfahren ist die Hochseelige Frau von Schencken Anno 1658. zu Ury an diese Welt geboren, und darauf durch das Bad der heiligen Tauffe Ihrem Heylande Christo Jesu zugeföhret worden.

Die Auferziehung war der Geburt ganz gleich, denn Ihre geliebteste Eltern an sorgfältiger Education nichts ermangeln lassen; sondern, Sie zu allen Christlichen und wohlstandigen Tugenden anzuföhren, allen Fleiß und Mühe angewendet.

Und wie die Hochseelige solches in kindlichen Gehorsam angenommen, so wurde denen Liebwehresten Eltern die Erziehungs-Mühe in lauter Lust verwandelt.

Sie konten dannhero schon die unfehlbahre Hoffnung haben, es würde Ihre geliebteste Tochter den Splendeur, und Ruhm Ihres vornehmen Hauses durch Ihre eigenes Wohlverhalten dermahleins glücklich vermehren.

Dannhero, als bey erwachsenden Jahren Dero Qualitäten und Tugenden je mehr und mehr vollkommen wurden, haben durch Gottes Väterlicher Führung Ihre

Ihre Meriten, den **Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Hrn. JACOB von Schencken**, in der Chur-Brandenburg Erb-Schatz-Meister, im Fürstenthum Halberstadt Erb-Schencken, Sr. vormahligen Hochfürstl. Durchl. zu Hannover wohlbestalter Krieges-Hauptmann, auf Flechtingen, Dönnstedt und Domerschleben Erb-Herrn, des Hoch-Gräflichen Mansfeldischen Ambtes Leimbach Inhabern, aniesz aber höchst betrübten Herren Wittiber, bewogen, eine Christliche eheliche Affection und Liebe auf Dieselbe zu werffen.

Dieselbe erreichte nun, nach vorhero geschehener üblicher Anwerbung bey Dero Hochwerthesten Frau Mutter da Dero Hochseeliger Herr Vater, bereits vor einer halben Jahres Frist Ihr durch den zeitlichen Tod entrissen, Ihren vergnügten Endzweck, als im Jahre 1676, am Tage Aller Heiligen das Bey-Lager auf dem Hause Ury vollzogen wurde.

Ihren Ehestand hat der höchste GOTT mit vielen Seegen gnädigst beglücket, zu allen Ihren Vornehmen, und was die Hochseelige wohl und klüglich angeordnet, sein gnädiges Bedeyen gegeben.

Unter denen, der Hochseelig Verstorbenen Glückseligkeiten, zehlen wir auch billig, auffer dem, in einer glücklichen und friedfamen Ehe empfundenen herzlichen Vergnügen, den reichen Ehe-Seegen von 15. Kindern, als 9. Söhnen, und 6. Töchtern, davon noch 6. am Leben, als 3. Söhne, und 3. Töchter; überdem auch drey-mahl Groß-Mutter genennet, und 9. Kinder-Kinder zu sehen, von dem lieben Gott ist beglückt worden.

N

Der

Der Hochseeligen Frau von Schencken Ihr Christenthum betreffend, so bezeugete Sie solches durch eine warhaffte Gottesfurcht, durch öfters und andächtiges Gebet, durch fleißige Besuchung des Gottes-Dienstes, so viel Deren Kräfte und Vermögen es zulieffen, und denn auch durch öftern andächtigen und würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls.

Ihren Glauben erwiese Sie durch eine aufrichtige Liebe gegen den Nächsten, mit liebreicher Sorgfalt für Ihres **Ehe-Liebsten** Wohlfarth, mit ungefärbeter Liebe gegen Ihre, und Ihres **Ehe-Herrn** Freunde und Verwandten, mit Rath und Beybestand bey den Krancken, mit Mild- und Gutthätigkeit gegen die Armuth; sonderlich denen hiesigen Haus-Armen, und nothleidenden Christen, welchen Sie, von dem aus Göttlicher Gnade bescherten Seggen, hülfreiche Hand und zwar unverdrossen jederzeit geleistet hat.

Der Hochseeligen Ihre Krankheit, und seeligen Abschied aus dieser Welt belangend, so ist Dieselbe zwar von Jugend auf mit Gesundheit von dem Allerhöchsten sonderlich begnadet gewesen, bis in Ihr herannahendes Alter, da Sie vielen Beschwerungen des Leibes unterworfen, und sehr incommodiret gewesen, welches alles doch die **Hochseelige** jedesmahl mit grosser Geduld ertragen, mit Hiob sagende: hab ich Gutes empfangen, und sollte das Böse nicht auch annehmen.

Winnen Jahres Frist vor Ihren seeligen Ende aber nahm Dieselbe an Kräften sehr ab, also, daß man an der **Hochseeligen** einen mercklichen Abgang derer Kräfte verspührete. Diese Schwachheit aber ward je länger je grösser, deswegen Sie sich auch im Monat Junii dieses jetztläuffenden Jahres bettlägerig begeben.

Hierauf nun consularite man gleich, aus Sorgfalt, daß die Schwachheit nicht überhand nehmen möchte, den
Herrn

Herrn Meibom, weitberühmten Med. Doctorem, und P. P. der löblichen Univerſität Helmſtädt, welcher denn auch gute Verſtärkung gegeben, jedoch beſorget, daß ein hitziges Fieber darunter verborgen ſeyn möchte, und ſeine Cur darnach eingerichtet.

Wie aber der Apotheker aus Beſerling Herr Schme-
tius, als welchen die Hochſeelige öftters ſchon gebrau-
chet, Ihre Leibes-Befchwerung auf ein bey Ihr haben-
des Apoſtema deutete, und alſo beyder Meynung einan-
der zuwieder; So iſt man daher bewogen worden, den
weitberühmten Herrn Licentiat Siegesbeck aus See-
hauſen holen zu laſſen, und deſſen Meynung gleichfalls
hierüber zu vernehmen, welcher denn des Herrn D. Mei-
boms Sentiment confirmirte, und zugleich verſicherte,
daß, wenn nichts anders darzu ſchlagen würde, kein Ge-
fahr zu beſorgen.

Indeſſen nun beſuchte der hieſige Pactor, Herr Perſius
die Hochſeelige in Ihrer Schwachheit beſtändig, Selb-
ſtige aus dem Worte Gottes zu tröſten und zu ſtärken,
da man denn, zum wohlverdienten Nachruhm der Hoch-
ſeeligen, Ihre Chriſtliche Geduld, Ihre kindliche Ge-
laſſenheit, mit welcher Sie ſich dem Willen Ihres Him-
mliſchen Vaters ergab, Ihr Seuffzen, Ihr Gebet und Fle-
hen, ſo die Hochſeelige ohn Unterlaß auch in Ihrer
größteſten Hergens-Angſt zu Gott ſchickete, billig allhier
rühmet.

In dieſem Glaubens-Kampffe blieb Sie auch beſtän-
dig bey Ihren Erlöſer, Chriſto Jeſu, mit dem Erg-Va-
ter Jacob ſagende: Ich laſſe dich nicht, du ſeegneſt mich
denn, und mit Aſlaph: Dennoch bleib ich ſtets an dir.

Welches Flehen denn auch Ihr Himmlischer Vater,
doch zu höchter Betrübniß Derer Hohen Ihrigen, gna-
diglich erhöret, Sie am 16. Junii des Nachmittages zwi-
ſchen 4. und 5. Uhr ſanft und ſelig abgefodert, und Sie
in ſein ewiges Freuden-Reich verſezet, Ihres Alters 66.
Jahr, und etliche Monathe.

Wir schließen demnach mit der Hochseeligen Abschiede, wie dorten Cicero, Portum corporis.

Gott, der die Todten auferwecket, und durch seine Allmacht auch die Leiber aus dem Tode reissen kan, bewahre alle Ihre Gebeine, daß deren nicht eins möge verlohren werden.

Er lasse Sie dereinsten am lieben Jüngsten Tage, welcher hoffentlich nicht weit mehr seyn wird, in schönster Klarheit wieder hervor gehen, daß Sie alsdenn mit der Seelen aufs neue vereiniget, im Lande der Lebendigen beständig wandeln, und ewig wohnen möge.

Er Gott alles Trostes aber, tröste die disfalls Hochbetrübte Leydtragende mit dem Trost des Heil. Geistes, und bewahre Sie allerseits noch lange Zeit und viele Jahre vor ferneren Trauer-Fällen.

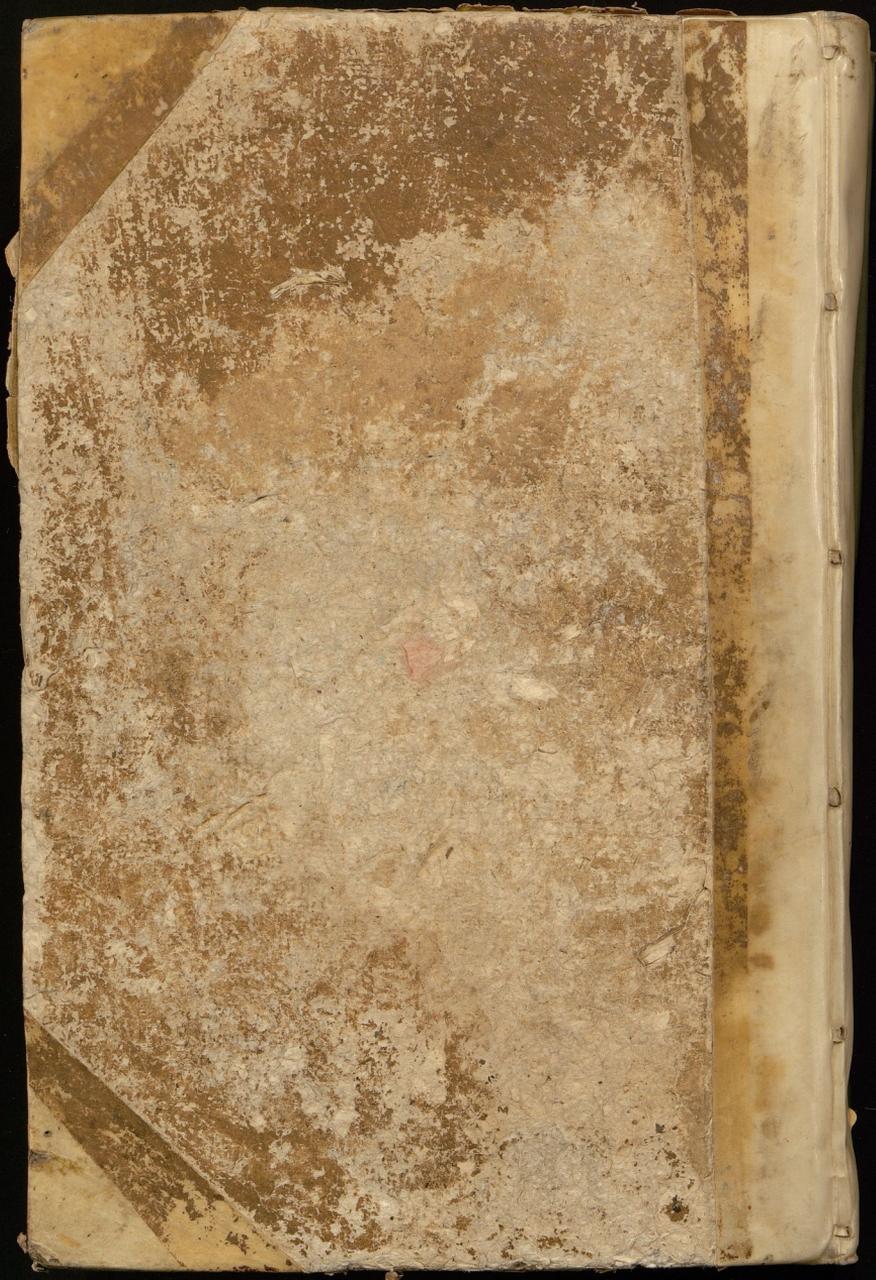
Uns andern aber gebe er, wenn Zeit und Stunde da ist, eine seelige Nachfahrt, warum wir Gott ersuchen in einen Glaubens- und Andachts-vollen

Vater Unser.

Nun es soll dabey verbleiben/
 Gott ich halte mich an dich/
 Keine Noth soll mich abtreiben/
 Sünde! was betrübstu mich?
 Höll und Tod kan mir nichts schaden/
 Denn ich bin bey Gott in Gnaden:
 Darum sag ich für und für/
 Gott ich bleibe stets an dir.

AMEN.





Der Auserwehnten
Frau von Schencken
Beständige Resolution in Noth und Tod

^{Ward}
Aus dem LXXIII. Psalm. v. 23-26. Nr 230(13)
Von Christ-Adelicher Reich-Begängnis
Der Weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen,

S R A G S

DOROTHEEN
ELISABETH

Gebohrnen von Kisleben aus dem Hause Arn

^{Des}
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

H. JACOB von Schencken

Hr. Königl. Maj. in Preußen in der Chur und Mark Brandenburg Erb-Schatz-Meisters, in Fürstenthum Halberstadt Erb-Schencken und Sr. vormahligen Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hannover Wohlbestallten Krieges-Hauptmanns/

Erb-Herrn auf Flechtingen, Dönstedt und Domerleben, Innhabern des Hoch-Gräfl. Mansfeld. Ampts Leimbach, und Hoch-Adel. Guts-Böddensell/

Im Leben liebgewesenen Ehe-Gemahlinn

Als Dieselbe den 16. Junii Anno MDCCXXIV. dieses Zeitliche gesegnet In einer Trauer- und Gedächtnis-Predigt Dom. 2. Advent. war der X. Dec. desselben Jahres vorgestellt und auf gnädiges Verlangen zum Druck überlassen von

JAC. JOH. PERSIO, Pastore in Flechtingen.

Helmstädt / Gedruckt bey Paul Dieterich Schnorn / Univ. Buchdr.

